

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/2 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden
angenommen: In Leipzig in der
Dyck'schen Buchhandlung (Ritter-
straße, schwarzes Brett, im Hinter-
gebäude). In Magdeburg in der
Creutz'schen Buchhandlung (Breit-
weg Nr. 156).

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers (Waisenhaus). — Redakteur Dr. G. A. Daniel.

N^o 313.

Halle, Donnerstag den 10. Juli. (Erste Ausgabe.)

1851.

Inhalt: Der Sozialismus in praxi III. — Tageschau. — Deutschland (Berlin, Aus Thüringen.) — Frankreich (Paris.) — Großbritannien und Irland (London.) — Spanien. — Provinzielles (Merseburg.) — Locales. — Vermischtes. — Handelsnachrichten.

Halle, den 10. Juli. (Der Sozialismus in praxi III.) Wir waren zuletzt Zeuge, wie in Anwendung von §. 5 der Statuten ein Unglückseliger aus der Glückseligkeitsgesellschaft des Herrn Brockmann ausscheiden mußte. Wir zollen hinterher dem Verfasser noch aus zwei Gründen unsere Anerkennung. Erstens für die Vorsicht, daß er einen Weg sich offen erhalten, auf dem er mißliebige Personen aus seiner Gesellschaft entfernen kann. So etwas haben bis jetzt die weisesten Staatsmänner übersehen; daher kommt es denn auch, daß selbst die unnützigsten Subjecte in der großen bürgerlichen Gesellschaft, wie sie jetzt besteht, mit verbraucht werden müssen, weil man kein Mittel hat sie los zu werden; denn ehe es zum Hängen kommt, was freilich ein ganz sicheres Mittel ist, muß es doch erst gar zu arg geworden sein. Warum werden nicht alle Diebe und anderes Gefindel, sowie bei Herrn Brockmann diejenigen, welche den Urgrundsätze zuwider handeln, ausballotirt? — Die Antwort auf diese schwierige Frage ergibt sich aus dem zweiten Punkte, wofür wir Herrn Brockmann unsere Anerkennung noch schuldig sind. Es ist doch jedenfalls sehr artig von ihm, daß er annimmt, es werde auch künftig noch neben den Zusammenrottungen hinverbraunter Sozialisten eine Anzahl vernünftiger Menschen bestehen, zu denen ein solcher Ausgeschiedener sich flüchten könne; denn sonst wäre ein Ausscheiden entweder gar nicht ausführbar oder wäre schlimmer als die härteste Todesstrafe. Er hat aber auch ganz besondere Sorge getragen, seine Gesellschaft zu sichern; die ganze dritte Hauptabtheilung des Statuts giebt davon Zeugniß, dieselbe lautet nämlich:

III. Sicherung der Gesellschaft. 6) Da die Gesellschaft als Ganzes keinen freien Willen hat, sondern ihrer innern Nothwendigkeit folgt, so werden die einmal gefundenen Urgrundsätze über der Discussion stehen, die Grundsätze der Ausführung höchstens mit allen gegen eine Stimme geändert werden können. Uebrigens wird jede Majorität verworfen, es entscheidet überall nur allgemeine Uebereinstimmung.

Fürwahr, es ist ein desperater Streich, wenn man, um eine Gesellschaft sicher zu stellen, erklärt, sie solle in alle Ewigkeit

unverändert bleiben. Und warum? — weil sie ihrer innern Nothwendigkeit folgt, meint Herr Brockmann. Wenn das so wäre, brauchte man auch keine Urgrundsätze und keine Verpflichtung auf dieselben; dann verstünde sich ja Alles von selbst, wie etwa bei der Pflanze: der schreibt kein Mensch vor, wie sie wachsen und blühen soll; es würde auch nichts helfen; sie thut Alles von selbst, sie folgt wirklich einer innern Nothwendigkeit. Darum kann sie nicht anders, als jene es ihr vorschreibt. Aber mit den Menschen ist es eben nicht so; die haben das traurige Privilegium, handeln zu können, wie sie wollen, und wenn es auch gar nicht innerlich nothwendig ist, sondern schnurstracks dem, was man bei ihnen innerliche Nothwendigkeit nennen könnte, nämlich dem Drange des eigentlichen Innern, der auf das Gute gerichtet ist, widerspricht. Im Uebrigen geben wir gern zu, daß auch der gewissermaßen einer innern Nothwendigkeit folgt, der, weil ihm der Teufel im Leibe steckt, teuflisch handelt; denn „weß das Herz voll ist, deß der Mund übergeht.“ Nur das wollten wir sagen, daß Gott in dem Menschen immer noch tiefer steckt und daß, wenn man im eigentlichen Sinne von innerer Nothwendigkeit reden will, diese Gottesstimme allein so genannt zu werden verdient; nur liegt in derselben bloß eine moralische Nothigung, keine absolut zwingende und sie ist somit überhaupt, genau genommen, gar keine Nothwendigkeit. Auch Herr Brockmann dürfte es daher erleben, daß ihm seine Schäfchen irre gehen, ja, er setzt es sogar voraus, indem §. 5 seines Statuts diejenigen, welche mit den Urgrundsätzen in Widerspruch gerathen, mit der Strafe des Ausscheidens aus der Gesellschaft bedroht. Aber vielleicht bezieht sich diese innere Nothwendigkeit gar nicht auf die Lebensweise der einzelnen Mitglieder, sondern bloß auf die Vortrefflichkeit der Urgrundsätze nebst Zuhör, welche „einmal aufgefunden zu haben“ Hr. Brockmann das unbeschreibliche Glück gehabt hat. Wir werden zwar dagegen schon erwidern können, daß die trefflichsten Grundsätze und dergleichen mehr, wenn sie bloß auf dem Papier standen, noch keinem Menschen etwas genügt,

am wenigsten aber eine in sich selbst angefaulte Gesellschaft gerettet haben; doch wir fragen auch, worin denn die Vortrefflichkeit Brockmannscher Urgrundsätze besteht? daß er sie einmal aufgefunden hat, kann sie doch noch nicht über jede Diskussion erheben? So anmaßend ist ihr Erfinder doch wohl nicht; aber es steckt vermuthlich die größere Anmaßung dahinter, die als Erbstück unserer modernen Philosophie allgemein verbreitet ist und darum gar nicht einmal für das gilt, was sie ist, sondern eher für das gerade Gegenteil, nemlich die, daß der Philosoph bei solchen Entwicklungen bloß das Zusehen habe, daß also der Hofuspokus, den eigentlich doch nur er selber macht, ohne Weiteres für die Sache selbst in ihrer vollen Wahrheit ausgegeben wird. In dieser ultra-bescheidenen oder vielmehr anmaßenden Weise scheint auch Hr. Brockmann seine Urgrundsätze anzusehen und will sie deswegen nicht angetastet wissen. Merkwürdig bleibt nur, daß die Grundsätze der Ausführung grade mit allen gegen eine Stimme sollen geändert werden können, was überdies mit dem Schluß des Paragraphen, der so deutlich ist, schlecht übereinstimmt. Wenn man's nicht besser wüßte, könnte man glauben, Hr. Brockmann wäre ein furchtbarer Reactionair, weil er jede Majorität verwirft. Man weiß ja, wie manche die Majoritäten auf dem Zuge haben. Doch es ist noch ein Unterschied zwischen ihnen und Herrn Brockmann: jene wollen die Herrschaft der Minorität, d. h. ihre eigene oder doch die absolute Herrschaft eines Einzigen, Hr. Brockmann dagegen überläßt Alles der allgemeinen Uebereinstimmung, der Herrschaft Aller. Man sage nicht, so etwas sei noch nicht dagewesen: Der polnische Reichstag hatte diese Einrichtung längst. Doch wo ist jetzt der polnische Reichstag? — In Petersburg, wo Er sich entscheidet. Die allgemeine Uebereinstimmung ist also geblieben. Unsern lieben Bundestag, wollen wir gar nicht erwähnen, um kein böses Omen zu geben. Uebrigens steckt trotzdem viel Wahrheit in dem Wahlspruch „keine Majorität“. Denn wenn man auch hundert Dumme addirt, es kommt doch kein Gescheidter heraus. Darum macht's Einer, wenn er auch nur halbwegs gescheidt ist, besser, als Viele, die sich für klug halten und es nicht sind. Und mit der allgemeinen Uebereinstimmung ist es auch so schlimm nicht, als es aussieht; in Wirklichkeit entscheidet doch die Majorität, die Andern müssen folgen und stimmen dann mit den Uebrigen. Doch über das Kapitel der Majoritäten wäre noch gar zu viel zu sagen, darum brechen wir lieber ganz davon ab und sehen in der Kürze noch, was Hr. Brockmann in der vierten Abtheilung uns noch aufsticht.

IV. Erklärungen. Da aller Genuß von der Gesellschaft herrührt, die Gesellschaft auch alle Bildung gewährt, so ist es nothwendig, daß alle Arbeitsmittel (Kapital sowie Grund und Boden) und jedes Arbeitsinstrument Gesellschaftseigenthum sei: die Gesellschaft producirt im Grunde nur für jeden Einzelnen. Es giebt nun nur zweierlei Arten von Producten entweder solche, die durch den Genuß nicht verbraucht werden (da diese in der Regel nur einmal producirt werden, so müssen sie gemeinsam bleiben), oder solche, die durch Genuß verbraucht werden (diese werden in Masse producirt; aber da jedes besondere Product dieser Art nur von einem Einzigen zur Zeit genossen werden kann, so müssen sie in das persönliche Eigenthum übergehen). Gesellschaftseigenthum bleiben außer Arbeitsmitteln und Instrumenten der Regel nach alle Produkte der ersten Art; persönliches Eigenthum wird jedes Product der Gesellschaft, welches dieselbe dem Einzelnen einmal zum ausschließlichen Genuß hingegeben hat u. s. w.

Obwohl diese Sätze im Ganzen leidlich klar sind und zum Theil sich von selbst verstehen, so bliebe doch noch zu manchen neugierigen Fragen Raum, womit wir indes Herrn Br. verschonen wollen, da wir ihn doch schon genug gequält haben und ihn auch hinlänglich kennen. Es ist, so viel leuchtet ein, auf vollkommene Gütergemeinschaft abgesehen: der Einzelne erhält Alles von der Gesellschaft, dafür thut er auch Alles für diese. Ihm persönlich gehört nur das, was ihm zum Verbrauch übergeben

wird; was zum Gebrauch bestimmt ist, wird bloß geliehen, bis es etwa auch verbraucht ist und durch ein Neues ersetzt werden muß. Was sich gar nicht verbrauchen läßt, bleibt unbedingt stets Gemeingut. Auf weitere Fragen über die Ausführung im Einzelnen haben wir ausdrücklich verzichtet, auch noch deswegen, weil sie ein Jeder selbst aufwerfen und sich beantworten kann oder vielmehr auch nicht beantworten, insofern eine Antwort überhaupt oft unmöglich sein wird. Nur darauf wollen wir noch aufmerksam machen, daß offenbar schon Herrn Br. selbst nur eine Art Arbeiter-Kolonie vorgeschwebt hat, die in die Urwälder Amerika's zieht, wie es denn bei ihm auch wirklich der Fall ist, und dort das Land urbar macht. Es haben also Alle gleiche Arbeit und gleiche Bedürfnisse; der Eine kann nicht ohne den Andern zu, sie unterwerfen gemeinsam den Boden dem Pflug und der Hacke und theilen sich im Gewinn. Nichts ist einfacher, nichts ist billiger als das; so mag's gehen mit der Gütergemeinschaft: die Verbundenen gleichen einer Familie und ihre Beschäftigung ist die des Anfangs aller menschlichen Kultur. Aber was unter solchen Voraussetzungen geht, das ist eine Tollheit bei Kulturzuständen, wie wir sie haben. Nur der Gedanke ist noch toller, der hier und da auch wohl gehegt wird, daß man die gegenwärtige Kultur lieber aufgeben und zu jenem Urzustande zurückkehren solle, wo Jedermann unmittelbar von dem lebt, was der Erdboden an Früchten trägt, höchstens mit Hinzunahme der Thierwelt, die zwischen ihnen herumspaziert. Wenn wir von allen andern Unmöglichkeiten absehen, so bliebe doch immer noch die, daß zuvor wenigstens die Hälfte der jetzt lebenden Menschen erschlagen werden müßte, damit die andere Hälfte als vornehmste Viehsorte weiter leben könnte. Darum getrösten wir uns dessen, daß man nur in Amerika solche Wirthschaften einrichtet, wo sie als Anfänge der Kultur eine Zeit lang bestehen mögen, bis ihre Theilnehmer trotz der Brockmannschen Urgrundsätze klüger und für einen höhern Kulturzustand geeigneter geworden sind. Aber auch dort finden sie nicht einmal viel Anklang und ein Agent eines in Amerika bestehenden und vielfach verzweigten sozialistischen Reformvereins versicherte Referenten erst noch in diesen Tagen, daß, wer nicht schon zu ihnen gehöre, davon fern bleibe, nur sei es schlimm wieder los zu kommen. Wir wissen ja aus der Einrichtung der Gesellschaft, daß nichts wieder herausgegeben wird.

Wenn man aus Ueberdruß und aus Feindschaft gegen alles Bestehende auf solche Hirngespinnste verfällt, wie wir sie nun lange genug betrachtet haben, so ist das schon schlimm genug; es ist aber noch gar nichts gegen das, was inländische Arbeitervereine im Schilde führen sollen. Wenn wir annehmen, daß Alles wahr ist, was die Zeitungen darüber berichten, so ist die Sache allerdings haarsträubend, wenn man die sittliche Bodenlosigkeit betrachtet, auf welche sie schließen läßt, aber zum Fürchten ist sie doch nicht, wenigstens für den nicht, der den festen Glauben hat, daß Bosheit und Unverstand, moralische und intellektuelle Verkehrtheit, niemals auf die Dauer zur Herrschaft gelangen können. Freilich kampfbereit muß ein Jeder sein; denn es ist wohl möglich, daß sich die Sache mit Worten nicht mehr ausfechten läßt. Dann soll ein Jeder seine Haut zu Markte tragen; so meinen wir ist nichts zu fürchten. Denn darauf kann es am Ende nicht ankommen, wie viel Menschen auf der Erde ihr Dasein hinschleppen, sondern ob sie, und wären es auch nur wenige, ihrer Bestimmung treu sind. Und doch erschrickt man, wenn man sich denkt, daß die Menschheit nur durch eine ungeheure Blutwäsche soll gereinigt werden können, selbst wenn man die Gewißheit hätte, daß es geschähe; aber auch die fehlt. Was hilft es dem innerlich Kranken, einen Theil seines Körpers weg-

zuschneiden? wird nicht das Uebel an einer andern Stelle neu hervorbrechen? Noch mehr aber ist bei so großem sittlichem Verfall nur von innen heraus eine Heilung möglich; der Sinn der Menschen muß geändert werden. Wie aber ist das anzufangen? Menschliche Mittel reichen da nicht, da sollen auch diejenigen, welche für sich keiner Hülfe zu bedürfen glauben, zu Gott aufschauen, daß er ihren Sinn erleuchte und kräftige, damit sie als Gottes Werkzeuge nach seinem Sinne wirken und ein Unheil abwenden, was wenigstens für lange Zeit eine vollkommene Zertrümmerung der bürgerlichen Gesellschaft zur Folge haben mußte. Ist es nicht, wenn man die Berichte jener Arbeitervereine liest, von denen auch dieses Blatt erst jüngst einen Auszug mittheilte, als ob man die Annalen einer Räuberbande läse. Man spekulirt auf einen allgemeinen Brand und überlegt, wie man bei dessen Eintritt am besten plündern könne. Da ist kein politisches System mehr, nicht die Spur von irgend welcher Ordnung, sondern von alledem das grade Gegentheil: gränzenlose Verwirrung als Mittel zur momentanen Befriedigung der Lüfte; denn an eine längere Dauer ist freilich nicht zu denken, weil sich die Menschheit in dieser Weise doch in kurzer Zeit aufreiben müßte. — Was hat denn den Sinn der Menschen so sehr verkehrt, daß sie das Handgreifliche nicht mehr sehen und blindlings in den Abgrund stürzen, den sie doch nicht füllen werden? — In der That der Mangel an Einsicht steht erst in zweiter Linie und ist zum Theil erst eine Folge dessen, was die Hauptsache ist, der sittlichen Verderbtheit. Genießen, und immer wieder Genießen! ist das Thema, welches die Selbstsucht in unendlichen Variationen immerfort schrillend unsern Ohren vorführt. Daher der Meid, mit dem man auf das Gut des Andern blickt. Der Arbeiter, wie er sich nennt, weil er grade nur von seiner Faust Gebrauch zu machen weiß, will Königlich belohnt sein, d. h. er will selbst den Herrn machen und merkt in seinem Unverstande nicht einmal, daß nach seiner eigenen Theorie die Waffen sich alsbald gegen ihn kehren müßten, sobald er seinen Stand verkauft hätte. Arbeiter und zwar für jede Arbeit (nicht bloß der Fäuste) muß es ja immer geben; es kommt nur darauf an, daß jedesmal der sie versteht, der dazu tauglich ist. Wem das Graben nicht zusagt, der suche Minister zu werden, aber er stehe nicht; ehrenwerth ist jede Arbeit, wenn der Arbeiter ehrenwerth ist, er grabe nun oder regiere den Staat; nur kann man jenes nicht so theuer bezahlen als dieses. Wenn Kinder zum Spaß verkehrte Welt spielen, so läßt man sich das gefallen, wir Großen aber sollen das lassen und sollen's auch bei Andern nicht zugeben.

Die diplomatischen Verbindungen zwischen Preußen und Württemberg werden nach dem Besuche des Kronprinzen in Berlin, wieder angeknüpft werden.

Vor Mitte September werden die Provinzial-Landtage nicht zusammentreten.

Nach dem „Hamb. Corr.“ wird den Provinzial-Landtagen eine sehr wichtige Vorlage gemacht werden: Abänderung oder Aufhebung der Gemeinde-Ordnung und der neue Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850.

Ein Formular, welches sich über die Einführung der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung ausspricht, soll an drei auf einander folgenden Sonntagen in allen Kirchen des Landes verlesen werden.

Edilon Barrot wird für die Revision sprechen. Der Präsident ist in Beauvais gut empfangen.

Die Gerüchte über Niederlagen der Russen im Kaukasus wiederholen sich.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 9. Juli enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Beust, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Geheimen Ober-Justizrath und Landgerichts-Präsidenten, Dr. Joseph Christian Hermann Rive zu Trier, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Königlich sächsischen Geheimen Legationsrathen Lemaitre, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; den Königlich hannoverschen Premier-Lieutenants der Garde du Corps v. Engelbrechten und v. Gayl, so wie dem bei der Regierungs-Hauptkassse zu Aachen angestellten Landrentmeister Bassiet, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Vice-Feldwebel Helbing im 36. Infanterie-Regiment (4. Reserve-Regiment) und dem Förster Waldmann zu Worbis, Regierungs-Bezirks Erfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den bisherigen Landrath Richard Linz in Ottweiler, und Den bisherigen Regierungs-Assessor Wunderlich in Düsseldorf zu Regierungs-Räthen zu ernennen; so wie

Dem bisherigen Landrathen des Kreises Rosenberg, Grafen Rodrigo zu Dohna, die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden zu ertheilen.

Potsdam, den 8. Juli.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen und bei Rhein sind nach Darmstadt abgereist.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Ludwig ist zum Königlich Eisenbahn-Betriebs-Inspector, der Rentant Münnich zum Königlich Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten, der Registrator Urban zum Königlich Eisenbahn-Registrator und der Kalkulator Pirsch zum Königlich Eisenbahn-Kalkulator bei der Ostbahn ernannt worden.

Das 26. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

- Nr. 3419. das Gesetz über den Belagerungszustand. Vom 4. Juni 1851; unter
- = 3420. den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Juni 1851 wegen Verleihung des Rechts zur Chauffeegeld-Erhebung auf der Kreis-Chauffee von Culm über Grubno und Stollno nach der Graudenz-Thorner Straße, und unter
- = 3421. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juni 1851, betreffend die Einsetzung einer Königlich Eisenbahn-Direction zu Stettin.

Berlin, den 9. Juli 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Berlin, den 8. Juli. Verschiedene hiesige Blätter und Correspondenten in auswärtigen Zeitungen von hier erzählen, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland würde den Feierlichkeiten zur Enthüllung des Denkmals des hochseligen Königs in Königsberg beiwohnen. Wir erfahren dagegen aus zuverlässiger Quelle, daß Ihre Majestät dem Besuche der Großfürstin Olga, K. K. Hoh. (Kronprinzessin von Württemberg) auf längere Zeit entgegensteht und die Niederkunft Ihrer Königl. Hoheit der Großfürstin Constantin, welche im August erfolgen wird, in der Nähe erwarten will. Ihre Majestät kann also nicht, wie jene „gut unterrichteten“ Berichterstatter vermeinen, in der nächsten Woche in Königsberg sein. (N. Pr. 3.)

— Aeußerem Vernehmen nach sind in Bezug auf die bevorstehenden Reisen Sr. Majestät des Königs, vorbehaltlich weiterer und genauerer Feststellungen, folgende Anordnungen getroffen. Se. Majestät der König werden schon am 25. d. M. Allerhöchstlich von hier über Stettin nach Danzig begeben, von dort zurückkehrend am 31. der Einweihung der Ostbahn (von „Kreuz“ bis Bromberg), und am 3. August in Königsberg der Feierlichkeit der Enthüllung des Denkmals weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. bewohnen. Auf der Rückreise werden Se. Majestät der König in allen Garnisonsorten die Truppen mustern, zuletzt in Stettin; von dort werden Allerhöchstdieselben nach Strelitz gehen, und am 11. oder 13. August nach Sanssouci zurückkehren. — Der Tag an welchem Se. Majestät der König Allerhöchstlich nach den Hohenzollernschen Landen begeben werden, um die Huldigung dieser neuen Erwerbungen entgegen zu nehmen, ist noch nicht bestimmt; dagegen scheint bereits festgestellt zu sein, daß Se. Majestät nach eingetommener Huldigung Allerhöchst nach Bad Ischl abgehen werden, um von dort mit Ihrer Majestät der Königin nach Potsdam zurückzukehren. — Ueber die vielbesprochene spätere Reise S. M. des Königs und der Königin nach Schlessen fehlen noch genauere Bestimmungen. (N. Pr. 3.)

Berlin, den 8. Juli. Die Provinzial-Landtage dürften doch nicht, selbst in den alten Provinzen, vor der Mitte des Septembers zusammentreten, indem die Erbschaftswahlen dazu nicht vor Ende August beendigt sein werden. Am spätesten dürften die betreffenden Geschäfte in der Rheinprovinz erledigt sein. Die Provinz Posen bietet in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten, indem hier Erbschaftswahlen nicht vorzunehmen sind.

— Folgendes Formular soll in den Kirchen des Landes an drei auf einander folgenden Sonntagen verlesen werden: „Se. Majestät, unser allergnädigster König, welchen Gott segnen wolle, hat auf Antrag des evangelischen Ober-Kirchenrathes die Einführung einer Ordnung der evangelischen Kirchengemeinden genehmigt. Diese Einrichtung hebt diejenigen Rechte nicht auf, welche den Gemeinden und ihren Gliedern nach Gesetz und Herkommen zustehen. Sie soll im Gegentheil dazu dienen, die Gemeinden auf der Grundlage der heil. Schrift nach ihren Besenntnissen im Glauben der Väter immer mehr zu befestigen, eine innere wachsame Behütung ihres Heiles zu sichern und dasjenige christliche Gemeindeleben in ihnen zu fördern, ohne welches jeder weitere Bau der Kirche Christi unmöglich ist. Die allgemeinen Grundsätze, welche hiebei zu befolgen sind, haben gleichfalls die Genehmigung unseres allergnädigsten Königs und Herrn erhalten. Hiernächst sind sie aber, gemäß den organischen Anordnungen, in den Gemeinden von Pfarrern, Patronen und Kirchenvorstehern noch besonders berathen worden, damit nichts in ihnen fehle, was die Verhältnisse der einzelnen Gemeinden etwa erfordern möchten. Aus diesen Berathungen ist für die hiesige Gemeinde das folgende von der vorgefetzten Behörde genehmigte Statut hervorgegangen, dessen Verlesung die christlichen Zuhörer aufmerksam anhören wollen.“ (Verlesung des betreffenden Statuts.) „Zur Einführung der solchergestalt vorläufig festgestellten Anordnungen ist nun zunächst erforderlich, daß christliche Männer gewählt werden, welche mit den bereits vorhandenen Kirchenvorstehern künftig den Kirchenrath dieser Gemeinde bilden sollen. Dazu sind in Befolgung eines von des Königs Majestät genehmigten Grundsatzes die folgenden Gemeindeglieder in Vorschlag gebracht worden, aus denen die Gemeinde zu wählen haben wird.“ (Vorschlagsliste gemäß §. 7. der Grundzüge einer evangelischen Gemeindeordnung, welcher lautet: Die Wahl zu dem Gemeinde-Kirchenrath erfolgt durch die stimmberechtigten Mitglieder auf den Vorschlag des Gemeinde-

Kirchenraths, welcher mindestens die doppelte Anzahl der Wählenden namhaft machen muß. Für das erste Mal wird dieser Vorschlag durch den Pfarrer, den Patron und die Kirchenvorsteher gemeinschaftlich unter der Oberleitung des Superintendenten geschehen. Bei den landesherrlichen Patronaten werden die Konfistorien zur Theilnahme an dieser Designation an geeignete Personen Auftrag ertheilen.) „Die zu diesem Behuf aufgenommene Liste der einzelnen stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde wird acht Tage lang vom — bis zum — im Pfarr- oder Schulhause öffentlich zur Einsicht ausgelegt werden, so daß gegen die Richtigkeit derselben bei der Wahl selbst kein Einwand mehr zulässig ist. Demgemäß werden alle diejenigen selbstständigen Hausväter und Familienväter, welche in dieser Liste eingezeichnet sind, hierdurch vorschriftsmäßig aufgefordert, sich den —ten an dieser Stätte zahlreich einzufinden. Zugleich ist anzuzeigen, daß nur die stimmberechtigten Gemeindeglieder anwesend sein dürfen, und daß nach höherer Anordnung während der Wahlhandlung und des mit ihr verbundenen Gottesdienstes die Kirchen geschlossen werden sollen, weshalb ich die christlichen Gemeindeglieder noch besonders ermahne, sich pünktlich einzufinden. Nach Vollziehung der Wahl wird alsdann mit Einlegung und Verpflichtung der erwählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths verfahren werden.“

Berlin, den 5. Juli. In Beziehung auf die Pläne der Regierung gegenüber der zunächst nur in der Form einer interministeriellen Provinzial-Vertretung zusammentretenden Ständen erzählt man folgendes: Ihre nächste Aufgabe wird der erfolgten Ankündigung gemäß die provinzielle Regulierung der neuen Klassen- und Einkommensteuer sein. Von den ihnen sonst noch zu machenden Vorlagen beziehen sich die meisten auf Institute, die mit den Landarmeen-Verbänden zusammenhängen oder sonst einen rein provinziellen Charakter haben, wie Provinzial-Frren-Anstalten u. dgl., für welche auch nach Maßgabe des Artikel 66 der Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 noch die bisherigen Verwaltungen so lange in Wirksamkeit bleiben sollten, bis die Provinzial-Versammlungen darüber anderweitig beschloffen haben würden. Die bei Weitem wichtigste Vorlage wird aber die sein, welche sich auf eine Abänderung, resp. gänzliche Aufhebung der neuen Gemeinde-Ordnung und der neuen Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 selber bezieht. Es ist zuverlässig, daß das Ministerium den Provinzialständen eine hierauf bezügliche Vorlage machen wird, unter Zugrundlegung des Beschlusses der ersten Kammer vom 14. April d. J. und des bei Gelegenheit des Denzin-Izenpflichtigen Antrages gewonnenen Materials, um so das Gutachten der Stände darüber zu erfordern, wie diese beiden Gesetze so abgeändert werden können, daß dabei die eigenthümlichen und verschiedenen Zustände der Provinzen möglichst berücksichtigt werden. Es wird kaum notwendig sein, erst darauf hinzuweisen, wie diese Vorlage für die Stände die erwünschte Gelegenheit geben wird und muß, den definitiven Fortbestand der jetzigen Kreis- und Provinzial-Vertretungen in Antrag zu bringen und wie somit dann andererseits die Regierung den gesuchten Vorwand erhalten wird, diesen Fortbestand demgemäß auszusprechen, wodurch denn natürlich die Art an die Wurzel unseres constitutionellen Staatslebens gelegt ist. (S. C.)

Berlin, den 5. Juli. Nicht ohne Bedauern soll sich die Regierung dazu entschlossen haben, den seines hochehrenwerthen Charakters und seiner geistigen Begabung wegen so sehr geschätzten Herrn von Auerswald seiner Stellung als Oberpräsident der Rheinprovinz zu entheben. Man hatte jedoch schon bei früheren Anlässen Gelegenheit genommen, die Behauptung aufzustellen, daß die Milde seines Charakters und die daraus hervor-

gehende große Toleranz gegen politische Gegner nicht wohl geeignet sei, der am Rhein herrschenden Stimmung gegenüber ganz entsprechend zu wirken. Es war dies bei Gelegenheit der Bestätigung von Wahlen gewisser Persönlichkeiten in Communalämtern bemerkt worden; doch glaubte man damals bei der anerkannt großen Popularität, die Herr von Auerwald sich am Rhein durch sein humanes und liebenswürdiges Wesen allgemein erworben, darüber hinweggehen zu müssen. Als gefährlicher ist diese nachgebende Haltung neuerdings bei der wichtigen Frage der Einberufung der Kreistage erschienen, und es hat hier die Ansicht vorgewaltet, daß, je schwieriger die Stellung der Regierung zu werden droht, es der rheinischen Opposition gegenüber einer desto energischeren Vertretung der Regierungsaufsicht durch die dortigen Beamten bedürfe. Es scheint daher hier auch die Absicht zu sein, bei der ganzen rheinischen Beamtenwelt auf Handhabung der erforderlichen Entschiedenheit und Strenge fortan zu dringen, und da, wo sie fehlt, die betreffenden Beamten durch andere zu ersetzen. Als Nachfolger des Herrn von Auerwald nennt man in wohl unterrichteten Kreisen Herrn von Kleist-Neegow. Man betrachtet jedoch diesen Personenwechsel hier keineswegs als einen Ausdruck der Ungunst gegen Herrn von Auerwald, vielmehr scheint es in der Absicht zu liegen, diesem gewandten Staatsmann eine andere, seiner Eigenthümlichkeit angemessenere Stellung anzuweisen. Man spricht von einer diplomatischen Mission, die man sich überzeugt hält, daß Preußen nur wenige Männer hat, die im Stande wären, in solcher Stellung eine schwierige Aufgabe mit mehr Einsicht, Talent und Gewandtheit zu lösen. (Fr. D. = P. = A. = 3.)

Aus Thüringen, den 5. Juli. General v. Radowiz wird in diesen Tagen auf dem Schloß Wolsdorf bei Gotha erwartet, wo er dem Vernehmen nach die Sommermonate zu wohnen und ein neues Werk politischen Inhalts zu schreiben beabsichtigt. (Fr. D. = P. = A. = 3.)

Frankreich.

Paris, den 5. Juli. Morgen begibt sich L. Napoleon nach Beauvais, um dort der Feier bei Enthüllung der Bildsäule von Jeanne Hachette beizuwohnen; er wird gegen Abend wieder hier eintreffen. Man glaubt, daß seine Aufnahme eine günstige sein wird, obgleich die hiesigen demagogischen Vereine Abgeordnete zum Bivatrufen für die Republik nach Beauvais abgeschickt haben.

Paris, den 5. Juli. Die Unter-Kommission der Revision hat heute Mittags ihre letzte Sitzung gehalten. Herr v. Melun las seinen Bericht, und man begab sich darauf in das Berathungs-Zimmer der Haupt-Kommission, wo Herr v. Melun der gesammten Kommission das Resultat der Arbeiten der Unter-Kommission mittheilte. Es erhellt daraus, daß bis zum 30. Juni 13,294 Petitionen eingelaufen sind, die im Ganzen 1,123,625 Unterschriften tragen. Herr Baze ergriff zuerst das Wort, indem er die Ungeseglichkeit der durch die Regierung provocirten und ermutigten Revisions-Bewegung darzutun sich bemühte. General Cavaignac unterstützte diese Ansicht mit vieler Lebhaftigkeit. Odilon Barrot sprach darauf längere Zeit und erklärte, daß er im Gegentheil in der Revisions-Bewegung eine nationale Bewegung erkenne und den durch das Land auf so eclatante Weise ausgedrückten Wunsch auf der Tribüne vertheidigen werde. Darauf sprachen noch Charamaule, Montalembert, Charras, Corcelles und Moulin. Schließlich beschloß die Kommission, am Montag den Minister des Innern zu hören und in derselben Sitzung über den Rapport des Herrn v. Melun zu entscheiden und die Arbeit des Herrn de Tocqueville zu vernehmen. (R. 3.)

Paris, Sonntag den 6. Juli, 8 Uhr Abends. Wie man versichert, hat unsere Regierung die officielle Anzeige von dem Abschlusse eines Vertrages der drei nordischen Höfe in Bezug auf Italien erhalten.

In der Umgebung des Präsidenten Dupin versichert man, daß sich die National-Versammlung vom 15. August bis 15. September vertagen würde.

Wie verlautet, werden die Generalräthe in ihrer diesjährigen Sitzung von den Präfecten veranlaßt werden, sich über die Revision der Verfassung auszusprechen. Dieser Umstand soll bereits bei vielen Legitimisten zu einem entscheidenden Beweggrund geworden sein, in eine mehrwöchentliche Vertagung der National-Versammlung einzuwilligen, während deren sie sich in die Departements begeben wollen, um dem Einflusse der Präfecten entgegen zu arbeiten.

Bei den Legitimisten ist der Zwiespalt über die Revisions-Angelegenheit in einer der letzten Versammlungen in der Straße Rivoli zum offenen Bruch gekommen. Falloux und Kerdel, der Jahne Berryer's folgend, sprachen entschieden zu Gunsten der Revision, fanden aber keinen einstimmigen Anklang, und man schlägt die Gesinnungs-Genossen Laboulie's, der eben so entschieden die Zeitgemäßheit der Revision bekämpfte, sogar auf mehr als dreißig an.

Emil de Girardin zeigt heute der Regierung und der Majorität einen vermeintlichen Ausweg aus der Sackgasse, Revision genannt, die bekanntlich durch die republikanische Minorität versperrt gehalten wird. Er meint, es reiche hin, das Gesetz vom 31. Mai, das Gesetz gegen das Vereinsrecht, das Gesetz gegen die Presse, die politischen Strafurtheile u. s. w. aufzuheben. (R. 3.)

Paris, Montag den 7. Juli, Abends 8 Uhr. Das Revisions-Comité vernahm und prüfte den Bericht Tocqueville's; am Mittwoch wird derselbe in der Legislativen deponirt werden. Faucher vertheidigte in der Comité-Sitzung die Verwaltung gegen die Angriffe Charras' und Baze's wegen Erpressung von Petitionen. — Das Comité zur Berathung des Municipal-Gesetzes beschloß, morgen die Vertagung der Debatte über das Gemeindegesetz auf den zwanzigsten zu fordern. Die Montagard's waren dagegen. — Der Präsident der Republik ist von Beauvais zurückgekehrt, derselbe ist dort gut empfangen worden. (F. D. d. C. = B.)

Großbritannien und Irland.

London, den 5. Juli. Gestern Nachts ist denn endlich die Anti-Papst-Bill mit allen am letzten Freitage angenommenen Amendements aus Oberhaus abgegangen. Bei dem besten Willen war es bisher unmöglich, diese Maßregel, wie man es wünschen mußte, zu ignoriren; möge sie jetzt zugleich den Peers und der Vergessenheit übergeben sein! (R. 3.)

Spanien.

Die französische Regierung hat folgende telegraphische Depesche veröffentlichen lassen: „**Madrid,** den 2. Juli. Gestern Abends spät legte Herr Pidal dem Congress einen Antrag vor, um die Annahme des Gesetzentwurfs in Bezug auf die Regulirung der Schuld zu verschieben. Obgleich dies nicht erwartet wurde und mehrere Deputirte abwesend waren, so hat die Regierung doch 129 Stimmen gegen 56 erhalten. Heute haben 9 Stimmen ihre Zustimmung zu dem Votum der Majorität gegeben.“

Provinzielles.

Merseburg. Daß die Seidenraupenzucht jetzt immer mehr und mehr Interesse erregt, ist bekannt, weniger aber, daß

wir in den Ringmauern unsers Merseburgs mit einem erprobten und wohlverfahrenen Seidenraupenvater zusammenwohnen. Der Posamentier Herr Engelhardt auf dem Rossmarke hier bereibt den Seidenbau zu seinem Vergnügen und hat im vorigen Jahre bereits brauchbare Seide erzielt. Gegenwärtig sind seine Raupen 4—5 Wochen alt und beginnen so eben ihre Spinnerei, das interessanteste Stadium ihres kurzen Lebens.

Freunde der Seidenraupenzucht mögen daher die Gelegenheit, den Seidenbau bei unserm freundlichen und gefälligen Mitbürger Engelhardt in Augenschein zu nehmen, ja nicht ungenutzt vorübergehen lassen. (M. K. B.)

Locales.

Halle, den 9. Juli. Mit dem heutigen Frühzuge der Thür. Eisenbahn (5 Uhr) reisten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier durch nach Baden-Baden.

— Se. Excellenz der Minister v. d. Heydt trifft 7 Uhr Abends mit einem Extrazuge von Eisenach hier ein und wird nicht, wie gestern gemeldet, in Halle sich aufhalten.

— Im Bezug auf unsere Mittheilung in Nr. 309. über die Verhaftung des p. Träubler in Beesen, geht uns Seitens unfres Herrn Berichterstatters noch eine Notiz zu, wonach von dem Schulzen Schag zu Beesen die Ermittlung des einen Indiciums herrührt, daß Träubler vor Kurzem einen seine Einkünfte übersteigenden Aufwand gemacht habe, dagegen die Herbeischaffung fernerer stärkerer Verdachtsgründe, deren Verfolg, die Feststellung der Thäterschaft, die Verhaftung des Thäters und sein Geständniß der hiesigen Polizei zuzuschreiben ist; wonach endlich unser Herr Berichterstatter, jedem Verdienste seine Krone lassend, rühmend anerkennt, daß zu den fraglichen Ermittlungen auch noch von andern Seiten beigetragen worden ist.

Bermischtes.

Aus dem Leben des in Frankfurt durch seinen längeren Aufenthalt daselbst allgemein bekannten Polnischen Generals v. Uminski wissen Personen, die ihn näher kannten, den folgenden Zug aus seinen feurigen und stürmischen Jugendjahren zu erzählen. Vor 1806, ehe der General Henrik Dombrowski den Aufstand der Polen auf Napoleon's verlockende Aufforderungen hervorrief, bewarb sich derselbe um die Hand einer vaterlosen und jungen Polin, die unter dem Schutze ihrer Brüder lebte, und durch Schönheit, durch Charakter-Festigkeit und Reichthum glänzte. Sie versprach, ihm ihre Hand zu reichen, wenn er ein Jahr hindurch nicht „Karten spielen“, namentlich kein Hazard-Spiel irgend einer Art eingehen würde. Schon nabete sich in dem Carneval 18— der Schluß der bis dahin so glücklich überstandenen Prüfungszeit, als die Freunde eines seiner Rivalen in einer brausend mit ihm verbrachten Nacht unter Junggefellern die Spieltische herbeizogen, jubelnd die Goldrollen darauf ausschütteten, und im „Pharao“ hin und herrollen ließen. Uminski ward verleitet, spielte und verlor auch noch einen Theil seines ohnehin durch unglückliches Spiel schon früher beträchtlich verminderten Vermögens. Am folgenden Abend erfuhr seine halb verlobte Braut den Vorgang auf einem Ball in Posen, trat aus der Polonaise, und setzte sich todtenblaß zu den älteren Frauen. Uminski wollte sie mit schwer bedrücktem Herzen anreden, als sie ihn entschieden fortwinkte. Er verließ den Saal, kehrte bald darauf mit ganz entstellten Gesichtszügen zurück, drang zu der jungen Dame, die sich mit Verwandten in ein Nebenzimmer begeben hatte, um flehete knieend um Veröhnung. Nie, bei

meiner Ehre, war die fest und leise ausgesprochene Antwort der jungen Dame. Da zog Uminski bei den schmetternden Harmonien der Ballmusik ein Pistol vor, spannte blitzschnell den Hahn und brante sich's im Munde ab! Aber das Feuer bligte von der Pfanne und der Schuß versagte, ungeachtet man nachher beim Ausziehen der Ladung fand, daß der Lauf unter der Kugel mit Pulver überladen war. Die junge Dame ward schleunig weggebracht und hat ihn nie wiedergesehen; aber einer ihrer Brüder hatte ein schweres blutiges Duell mit ihm. Als er nach langer Zeit genesen war, erscholl jener Aufruf Dombrowski's und bei aller Tollkühnheit dem Tode begegnen zu können. Ruhiger geworden lernte er die tactische Kriegsführung gründlich, ohne es jemals in der Strategie noch in der Subordination weit zu bringen, wie sein Benehmen gegen Ende der Polnischen Revolution 1831 bewies.

— Am 28. Juni war die Burgruine Eschbach bei Landau in Pfalzbayern, von wo aus man eine entzückende Fernsicht nach dem rebenumgürteten Rheinthale, mit den Flügelpunkten Straßburg und Worms, und zugleich rückwärts über einen großen Theil der wahrhaft romantischen Gebirgsformationen mit ihren vielen wunderbar gestalteten Felsenpartieen genießt, der Schauplatz eines eigentümlichen Festes. Das Offiziercorps des königlich bayerischen zwölften Infanterieregiments, als Gesellschaft des sogenannten „Paragraph Sieben“ (wahrscheinlich ein bedeutungsvoller Artikel der Statuten), veranstaltete eine Bergpartie dahin und verschönte dieselbe durch die Aufführung von „Wallenstein's Lager“ im Kostüm, mitten unter den Resten der einst so stattlichen Burg, den Jahrhunderte alten stummen Zeugen jener Zeit, in welcher auch sie eine Rolle gespielt hat. Von allen Eckpunkten der noch bestehenden Zinnen grüßten blauweiße Flaggen ins weite Land hinaus. Zwischen umgrenzenden Mauerresten befand sich die Bühne, lagermäßig hergerichtet, im Hintergrund das lustige offene Zelt und über diesem die schwarzgelbe Fahne des kaiserlichen Heerlagers. Eine große Menge von Freunden und Bekannten hatte sich von nah und fern eingefunden. Für die Damen waren vor der Bühne Sitze aufgeschlagen, und wie sonst im Waldesdickicht ein voller, blühender Rosenbusch Herz und Auge erfreut — so saßen hier in schönem Kranz die Frauen um das moosbedeckte, von Epheu und Strauchwerk umrankte Gemäuer und begeisterten Wallenstein's munteres, buntes Kriegsvolk durch ihren lieblichen Anblick. Das Stück wurde von den, des Kriegshandwerks kundigen, ritterlichen Söhnen mit so treffender Charakteristik und besonders von den Hauptpartieen so kernig und feurig gegeben, daß beim Schluß ein rauschender Beifall erfolgte und sämtliche Darsteller stürmisch gerufen wurden. Den Rest des Nachmittags füllten Musik, Gesang und Tanz. Ueberall lagerten reizende Gruppen und eine wolbestellte Restauration wurde ununterbrochen in Thätigkeit erhalten. Wol noch nie mögen die verfallenen Mauern eine so lebhafte und interessante Scene zu ihren Füßen gesehen haben und die Schatten ihrer früheren Bewohner beneideten sicher die schöne und fröhliche Gesellschaft der Gegenwart.

— Ein Akt abscheulicher Bosheit wurde in Hasmersheim, unweit Rossbach im Odenwalde, verübt, indem in der Gypsgrube „Friedrichstetten“ die Thür von unbekanntem Thätern gewaltsam erbrochen und durch Durchstechen einer Wand das Wasser in den Schacht eingelassen wurde, so daß die Grube gänzlich ruinirt und den Eigenthümern ein Schaden von mindestens 60,000 fl. zugefügt wurde.

— Nach Briefen aus Nordamerika wird Jenny Lind einen jungen Engländer, Wood, heirathen, der während ihres Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten ihre Geschäfte besorgte.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 8. bis 9. Juli.

Im Kronprinzen: Frau Amtsrath. Bennecke a. Staffurt. Hr. Bischof Dr. Kittschel a. Erfurt. Hr. Generalarzt Professor Dr. Scheibler a. Magdeburg. Hr. Kaufmann Schmidt u. Frl. Wluogradt a. Leipzig. Hr. Kaufm. Scholle a. Berlin. Hr. Particul. Schraff a. Breslau. Hr. Fabr. Hammer a. Frankfurt.

Stadt Bück: Hr. Amtmann Wendenburg a. Hedersleben. Hr. Amtsr. Helling a. Schraplau. Die Hrn. Kauf. Block a. Hildesheim, Probst a. Speyer, Meyer a. Bremen, Spolberg a. Hamburg, Schmidt a. Magdeburg, Kraft a. Erfurt, Hoffmann a. Hannover, Becker a. Braunschweig, Schröder a. Wien.

Goldner Ring: Hr. Bürgermstr. Baerwinkel a. Torgau. Hr. Kanzleirath Cutter a. Halberstadt. Hr. D. Amtmann Grund a. Leickern. Hr. Amtmann Keppler a. Rothenschirmbach. Die Hrn. Kauf. Hoffmann a. Naumburg, Kiedel a. Magdeburg, Spannberg a. Erfurt, Lych a. Wastershausen.

Englischer Hof: Hr. Professor Calisen a. Artern. Hr. Particulier Henneberg a. Strassburg. Hr. Assessor Hafen a. Brandenburg. Die Hrn. Kauf. Lüttich a. Gotha u. Reinhardt a. Eamburg.

Stadt Hamburg: Hr. Rittergutsbesitzer Quedenfeld a. Nordhausen. Hr. Oberlieut. Theilkohl a. Oldenburg. Hr. Major a. D. Lieberkühn a. Königsberg. Frl. Maurer a. Halberstadt. Die Hrn. Kauf. Kranz a. Köln, Grohmann a. Leipzig, Fischer a. Nordhausen, Grabner a. Bremen.

Schwarzer Bär: Hr. Fabrikant Nürnberg a. Neustadt. Hr. Lithograph Schulze a. Braunschweig. Hr. Kaufm. Herrmann a. Halberstadt.

Goldene Angel: Hr. Schausp. Komödnt a. Hannover. Hr. Pastor Jacob a. Zembtschen. Hr. Defon. Nieth a. Einsleben. Hr. Kaufmann Dunert a. Potsdam. Hr. Gutsbes. Bohnert a. Ostheim. Hr. Aktuar Schönborn a. Verfa. Hr. Fabrik. Fischer a. Suhl.

Hôtel de Prusse: Hr. Seifenieder Grebner, Hr. Kaufm. Weisheit, Frl. Vesser u. Röder a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Levi a. Magdeburg, Hübner a. Leipzig.

Eisenbahnhof: Hr. Bank Director Kuland a. Dessau. Hr. Particulier v. Mocard u. Hr. Kreisrichter Fabris a. Dortmund. Hr. Particul. v. Cottick a. Breslau. Hr. Physikus Bergmann a. Eutin. Hr. Gutsbesitzer Both a. Prettin. Hr. Commis Fricke a. Bielefeld. Die Hrn. Kaufleute Grube a. Magdeburg, Seeligmüller a. Boitzenburg, Hecht a. Mühlhausen.

Chüringer Bahnhof: Se. Durchl. der Prinz v. Solms Lych m. Gem., K. K. Major, a. Lych. Die Hrn. Kaufleute Haenisch a. Magdeburg, Hüne a. Braunschweig, Hollbrück u. Dittmar a. Berlin. Hr. Ap. pellat. Ger. Rath v. Kräwell a. Naumburg. Hr. Gutsbesitzer v. Holzer a. Hofstein. Hr. Prediger Patrunky a. Rügen. Hr. Hoftheater Secret. Jacobi a. Weimar. Hr. Stadtrath Ries a. Leipzig.

Handels-Nachrichten.

Getreidepreise.

Berlin, den 8. Juli.

Weizen loco u. Du.	56-61	pr. Aug./Sept.	10 1/2 B. 10 1/2 G.
Roggen do. do.	36 1/2 à 38 1/2	pr. Sept./Oct.	10 1/2 B. 10 1/2 G.
82. pr. Juli/Aug.	35 1/2 à 1/2 bz.	pr. Oct./Nov.	10 1/2 B. 10 1/2 G.
pr. Sept./Oct.	37 1/2 à 1/2 bz. 37 G.	pr. Nov./Dez.	do. do.
pr. Dec./Nov.	37 1/2 à 37 bz. u. G.	Leinöl loco	10 3/4 B. 11 3/4 G.
Erbsen, Kochwaare	42-43	Rapps	65 à 63
Futterwaare	40-41	Rübsen	60 à 63
Hafer loco u. Du.	26-29	Spiritus loco o. f.	16 1/2 à 1/2 bz.
Gerste, große, loco	30-32	do. mit Faß	15 3/4 B.
Rübdl loco	10 G.	pr. Juli/Aug.	15 3/4 B. 1/2 G.
pr. Juli/Aug.	10 1/2 B. 10 G.	pr. Sept./Oct.	15 3/4 bz. u. B. 1/2 G.

Roggen und Spiritus bei flauer Stimmung niedriger verkauft. Rübdl preishaltend.

Magdeburg, den 8. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen 46	—	50 1/2	Zhr.	Gerste	—	—	—	Zhr.
Roggen 37	—	40	"	Hafer	—	31	—	"
Kartoffel-Spiritus,	die 14,400 % Eralles 23 Zhr. gefordert.							

Merseburg, den 5. Juli.

Weizen 1 Zhr.	27	Sgr.	6	Pf.	bis	2	Zhr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen 1	18	"	9	"	bis	1	"	22	"	6	"
Gerste 1	7	"	6	"	bis	1	"	10	"	—	"
Hafer 1	2	"	6	"	bis	1	"	3	"	9	"

Stettin, den 7. Juli. 2 Uhr Nachmittags. Roggen 36 1/2-38 1/2, Juli 36 1/2 G., Juli/August desgleichen, September/October 36 1/2 bz. u. G., October/November 36 1/2 bz. Rübdl loco und August/September 10 G., Herbst 10 1/2 Br. Spiritus 21, Juli/August 22 1/2 bz. u. G., Sept./Okt. 22 1/2 Br. u. bz.

Hamburg, den 7. Juli, 2 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Actien fest. Kieler gesucht. Berlin-Hamburger 97 1/2. Wittenberge 56 1/2. Köln-Minden 106 1/2. Spanier 34 1/2. Del matt unverändert. Getreide flau, ohne Geschäft. Kaffe und Zink unverändert.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 8. Juli.

	Zf.	Brief.	Geld.		Zf.	Brief.	Geld.
Preuß. freiw. Anl.	5	106 1/2	—	Grb. Pos. Pfdbbr.	3 1/2	92 1/2	—
do. St.-Anl. v. 50	4 1/2	104 1/2	103 5/8	Dstprf. Pfandbrf.	3 1/2	—	—
St. Schuldscb.	3 1/2	—	—	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	96 1/2	—
D. = Reichsb. = Obl.	4 1/2	—	—	Kur = u. Nm. do.	3 1/2	97 1/4	—
Seehdl. Pr. = Sch.	—	125 1/2	—	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Kur- und Reum.	—	—	—	do. L. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	85 3/4	Preuß. Rentenbr.	4	100 1/4	99 3/4
Brl. Stadtbl.	5	—	105 1/2	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	100	99
do. do.	3 1/2	—	86 1/4	Friedrichsb'or	—	13 7/8	13 1/2
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	91 1/4	And. Gld. à 5 thlr.	—	9 1/2	8 5/8
Großh. Pos. do.	4	—	101 1/2	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Pr. Cour.		Zf.	Pr. Cour.	
	Brief.	Gld.		Brief.	Gld.	
Nachen-Düsseldorfer	4	—	84 1/2	Magd.-Wittenb. Prior.	5	102 1/2
Bergisch-Märkische	—	37 1/2	—	Niederschles.-Märkische	3 1/2	89 1/2
do. Prior.	5	—	—	do. Prior.	4	98 1/2
Berl.-Anh. Lit. A. u. B	—	—	—	do. Prior.	5	103
do. Prior.	4	—	98	do. Prior. III. Ser.	5	104 1/2
Berlin-Hamburger	—	98 1/2	—	Oberschlesische Lit. A.	—	137
do. Prior.	4 1/2	103	—	do. Prior.	4	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	do. Lit. B.	3 1/2	126 1/2
Berl.-Potsd.-Magdeb.	4	98 1/2	—	Prinz-W. (St.-Bohm.)	—	—
do. Prior.-Dbl.	5	103 1/4	103 1/4	do. Prior.	5	—
do. do.	5	—	102 1/2	do. II. Serie	5	—
do. do. Lit. D.	—	123 1/2	122 1/2	Rheinische	—	65 1/2
Berlin-Stettiner	5	—	103 1/2	do. (Stamm) Prior.	4	85 1/2
do. Prior.-Dbl.	3 1/2	107 1/2	—	do. Prior.-Dbl.	4	—
Cöln-Mindener	4 1/2	—	—	do. vom Staat gar.	3 1/2	—
do. Prior.-Dbl.	4 1/2	—	—	Ruhr.-Gref.-K. = Gladb.	3 1/2	85 1/2
do. do. II. Em.	5	105 1/2	104 1/2	do. Prior.	4 1/2	84 1/2
Düsseldorfer-Eberfelder	—	—	—	do.	—	—
do. Prior.	4	96 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	86 1/2
Magdeb.-Halberstädter	—	140 1/2	139 1/2	Thüringer	—	—
do. Prior.	4	—	—	do. Prior.-Dbl.	4 1/2	102
Magdeb.-Wittenberge	4	—	—	do.	—	87 1/2
				Wilhelmsb. (C.-Derb.)	5	86 1/2

Schiffahrts-Nachrichten.

Die Schleuse zu Magdeburg passirten Schiffer. Aufwärts: den 8. Juli. R. Schurig, Güter, von Magdeburg nach Dresden.

Niederwärts: den 8. Juli. G. Volke, 4 Rähne, Thon, von Salzmünde nach Berlin. — F. Blend, Maschinenteile, von Buckau nach Breslau. — A. Hock, Weizen, von Halle nach Hamburg. — J. Klepisch, Braunkohlen, von Aufsig nach Berlin. — F. Poble, desgl., von Halle nach Neustadt, Magdeburg. — W. Hönel, 4 Rähne, Mühlsteine, von Schandau nach Hamburg.

Magdeburg, den 8. Juli 1851.

Königl. Schleusen-Amt. G a s e.

Meteorologische Beobachtungen.

	8. Juli.	Morg. 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck . . .	332,1	Par. L.	331,0	Par. L.	330,6
Luftwärme . . .	11,2	G. Rm.	18,1	G. Rm.	12,3
Wetter . . .	trübe.		zieml. heiter.		trübe.
Wind . . .	SW.		W.		W.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die vom Saalkreise bei dessen Einfassen contrahirte Anleihe von 7000 Thln. ist, nachdem die Einzahlung vollständig erfolgt ist, und diejenigen, welche sich gemeldet haben, nach der Reihenfolge, in welcher sie sich gemeldet, berücksichtigt worden sind, nunmehr geschlossen und können die Einzahler unter Rückgabe der Quittungen, welche sie über die Einzahlung erhalten, die von der interimistischen Kreisvertretung ausgestellten Scheine auf der Kreis-Kommunalkasse in Empfang nehmen, auch gleichzeitig die vom Tage der Einzahlung bis zum 1. Juli d. J. fälligen Zinsen gegen Quittung auf der gedachten Kasse erheben.

Halle, den 26. Juni 1851.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Die Königl. Departements-Erbschaftskommission tritt am 30. August d. J. für den Saalkreis hier in Halle zusammen.

Die Aushebung findet in diesem Jahre im Bürgergarten vor dem Leipziger Thore statt.
Halle, den 5. Juli 1851.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Holzversteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Zöckeritz sollen

I. auf dem Schutzbezirke Sandersdorff:
circa 36 Stück Kiefernstämmen und
38 = Kiefern Stockflastern
Dienstag, den 15. Juli, Vormittags
10 Uhr

am Häuschen im Stackendorfer Busche;

II. auf dem Schutzbezirke Greppin, Forstort Dammholz:
circa 17 melirte Stockflastern
Mittwoch, den 16. Juli c., Vormittags
9 Uhr,

auf dem diesjährigen Schlage im Dammholz öffentlich versteigert werden. Kauflustige wollen zur gedachten Zeit sich einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Zöckeritz, am 3. Juli 1851.

Königl. Preuss. Oberförsterei.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bilderaal.

Darstellungen aus den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft und des Lebens.

Fünftes und sechstes Heft. (Nr. 903—1379.)

Großfolio. 1 Thlr. 10 Ngr.

Der „Bilderaal“ ist ein reiches Verzeichniß von Holzschnitten, die im Besitze der Verlagshandlung sind, und von denen zu dabei bemerkten Preisen gute Abflatsche geliefert werden. Eben so kann das Werk als ein Belehrung und Unterhaltung gewährendes Bilderbuch für die Jugend empfohlen werden. Die ersten vier Hefte (Nr. 1—902) erschienen 1847—48 und kosten zusammen 2 Thlr. 4 Ngr.

Gartengrundstücks-Verkauf.

Ein dicht bei der Stadt gesund gelegenes Gartengrundstück mit freier, schöner Aussicht nach Siebichenstein, 3 $\frac{1}{2}$ M. Morgen haltend, zum Anbau mehrerer oder eines großen Etablissements vorzüglich geeignet, hat zu verkaufen im Auftrage F. G. Fiedler in Halle, kleine Steinstr. Nr. 209.

Acker-Verpachtung.

34 Morgen separirtes Land in Hordorfer Mark will ich auf 6, resp. 12 Jahre von Michaelis 1852 ab

Donnerstag am 24. Juli früh 10 Uhr in meinem Hause verpachten. Zu schon vorheriger Rücksprache bin ich täglich bis Vormittag 11 Uhr bereit.

Professor Dr. Guericke,
Gartengasse Nr. 1453.



Uhren-Verkauf

zum Fabrik-Preise.



Von Donnerstag den 10ten bis Sonntag den 13ten werden im „Rathskeller“ dahier circa 218 Stück Uhren zum Fabrik-Preise verkauft.

Ein in der Küche erfahrenes Mädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht im Paradies.
Winkelman.

Die erste Etage große Steinstraße Nr. 132 ist zu vermieten und 1. Octbr. zu beziehen.
Wihl. Kersten.

Fürstenthal.

Donnerstag, den 10. d. M.

Zweites Rosenfest
mit brillanter Beleuchtung
und

Großes Concert,

gegeben vom Herrn Director Wittig.

Anfang 7 Uhr.

Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., Familien 5 Sgr.

Brillantes Feuerwerk 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Andr. Böttcher.

Saal-Pavillon.

Donnerstag, so wie alle Donnerstage Horn-Concert auf der Rabeninsel bei Rathsch.

Civoli-Theater.

Donnerstag, den 10. Juli:

Zum ersten Male:

Der Unsichtbare,

fomische Oper in 1 Akt von Costenoble.
Musik von Cule.

Vorher:

Die Hochzeitsreise,

Original-Lustspiel in 2 Akten von Rod. Benedir.

Die Buchhandlung von F. Kuhnt in Cisleben

besorgt für Cisleben, die benachbarten Städte und Umgegend Inserate für den Hallischen Waisenhaus-Courier prompt und unter billigen Bedingungen. Rechnung über das Inserat selbst erfolgt von Halle und werden außer 1 Sgr. Porto keine weiteren Kosten in Anrechnung gebracht. Das Einsenden der Insertions-Gebühren wird unentgeltlich besorgt.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)